

Botschafter im Industrie-Club

(arl) Als „stille Allianz“ bezeichnet der Britische Botschafter Simon McDonald die Beziehung zwischen Deutschland und Großbritannien. In keinem anderen europäischen Land investieren deutsche Firmen so viel Geld wie in Großbritannien, erinnerte der Botschafter, aber weil die Wirtschaftsbeziehung der beiden Staaten so reibungslos verlaufe, werde darüber kaum gesprochen. „Diese Partnerschaft hilft uns auch bei der Bewältigung der Herausforderungen, vor denen wir durch die Euro-Krise stehen“, meint McDonald. Denn auch wenn die Briten in Bezug das europäische Projekt zurückhaltend sind – eine funktionierende Architektur der Euro-Zone sei auch für die britische Wirtschaft, die viel in die Nachbarstaaten exportiert, unverzichtbar.

Der Botschafter besuchte auf Einladung der Deutsch-Britischen Gesellschaft und der British Chamber of Commerce den Industrie-Club. Der Diplomat, der die Briten seit zwei Jahren in Berlin vertritt, sprach über das erhoffte Wirt-

schaftswachstum in beiden Ländern – und nutzte die Gelegenheit, seinem Erstaunen über deutsche Eigenarten in der Wirtschaftspolitik Ausdruck zu geben, etwa dem zähen Ringen um „Stuttgart 21“: „Die Deutschen zögern bei wichtigen Infrastrukturprojekten“, kritisierte McDonald. In Großbritannien sei das anders. „Olympia

konnte nur so gut vorbereitet werden, weil Planung dort so schnell möglich ist.“ Mit dabei im Industrie-Club waren Generalkonsul Malcolm Scott und, als Teilnehmer der auf den Vortrag folgenden Diskussion, der Chefredakteur des Wirtschaftsblatts „The Economist“, Daniel Franklin, und Stefan Schneider von der Deutschen Bank.



Peter Brock (Deutsch-Britische Gesellschaft, von links), Simon McDonald, Britischer Botschafter, Daniel Franklin (Chefredakteur von „The Economist“) und Stefan Schneider (Deutsche Bank)

RP-FOTO: CHRISTOPH GÖTTER